



Manches deutet darauf hin, dass die Covid-Ampullen Nanoroboter enthalten. Sie können unser Erbgut und sogar Atome wie Lego-Steine auseinander- und neu zusammenbauen.

COVID-SHOT: HAT ER DIE „LIZENZ ZUM TÖTEN“?

Sterben Menschen an der „Impfung“, weil die Covid-Injektionen nicht deklarierte Stoffe enthalten, die hoch gefährlich sein können? Und mischt man sie womöglich bei, weil sie das Potenzial haben, den menschlichen Körper mit einer globalen Daten-Cloud zu verbinden?

Von Susanne Bellotto

Noch immer läuft die Impfmaschinerie mit lautem Getöse – und es sieht nicht so aus, als würde sich daran nächstens etwas ändern. Zur Erinnerung: Bill Gates erklärte bereits Anfang April 2020, dass sich die Lage erst normalisieren werde, wenn sieben Milliarden Menschen geimpft seien. Deshalb werden vom Kleinkind über Schwangere bis zum Greis alle durchgeimpft, den Impfmissionaren ist dabei kein Weg zu weit. So reisten im November Behördenvertreter und Mitglieder des Roten Kreuzes drei Tage lang per Boot

durch den peruanischen Dschungel, um die dortigen Ureinwohner (denen sonst wegen der mühseligen Anreise auch eine noch so geringe medizinische Grundversorgung verwehrt wird) über die Existenz von Covid zu informieren und ihnen sogleich eine Nadel in den Arm zu drücken.

Erinnern wir uns ebenfalls daran, dass wir es nach wie vor (größtenteils) mit notfallzugelassenen „Impfungen“ zu tun haben, deren Sicherheitsstudien teleskopiert (also verkürzt) wurden und frühestens nächstes Jahr abgeschlossen sein werden. Man werde deshalb besonders genau hinschauen bei den Nebenwirkungen, wurde uns versprochen. Davon sind wir allerdings weit entfernt. Die Behörden geben sich große Mühe, jeglichen Zusammenhang zwischen den Covid-„Impfungen“ und Impfschäden oder gar Todesfällen abzustreiten. Sei es, dass man beim Eintritt ins Krankenhaus nur die Ungeimpften testet, die Geimpften jedoch nicht (wodurch sich eine „Pandemie der Ungeimpften“ vortäuschen lässt). Sei es, dass man Geimpfte, die innerhalb von vierzehn Tagen nach der Impfung sterben, zu den Ungeimpften zählt, weil der Impfschutz noch nicht gegeben sei. Sei es, dass man behauptet, der Impfschutz habe überraschend schnell nach-

gelassen (ein gutes Argument für die Booster-Spritze, aber auch eines, das den grundsätzlichen Nutzen der „Impfung“ infrage stellt). Oder sei es, dass bei älteren geimpften Menschen, die sterben, darauf hingewiesen wird, sie seien halt eben alt und litten oft unter Vorerkrankungen (Todesursachen, die letztes Jahr gänzlich ausgerottet waren, da jeder [ältere] Mensch zwangsläufig an Corona verstarb) – die Trickkiste ist finnenreich und gut bestückt, damit die falschen Zahlen auch im rechten Licht dastehen.

Vernünftigerweise würde man erwarten, dass die Behörden Todesfälle, die kurz nach der Impfung auftreten, genauestens untersuchen lassen, beispielsweise durch eine Obduktion. Doch genauso wie letztes Jahr Obduktionen von „Corona-Toten“ verhindert wurden, werden dieses Jahr Obduktionen von geimpften Verstorbenen verhindert. Dabei wären diese von größter Dringlichkeit, denn es gibt durchaus Hinweise dafür, dass Menschen an der Impfung sterben. Die amerikanische Zulassungsbehörde für Arzneimittel FDA erwähnt nun offiziell „Tod“ als mögliche Impfkomplikation, und die Zahlen des amerikanischen Meldesystems VAERS vom 3. Dezember 2021 belegen, dass die Anzahl Todesfälle im Zusammenhang mit der Covid-

19-Impfung nun mehr als doppelt so hoch ist wie die Anzahl Todesfälle durch alle anderen Impfungen zusammen seit dem Jahr 1990 (19'532 vs. 9'319). Im Interview mit *Corona Transition* vom 18. November 2021 erklärte der Schweizer Hausarzt Dr. Daniel Beutler, dass „Komplikationen auf mikrovaskulärer, das heißt die kleinsten Blutgefäße, also die Kapillaren betreffender Ebene auftreten“. Mit den üblichen medizinischen Untersuchungsmethoden wie Röntgen oder MRI ließen sich die Ursachen jedoch nicht feststellen, dies sei nur durch eine Autopsie möglich. Beutler verweist im Interview in diesem Zusammenhang auf die große Bedeutung der ersten Reutlinger Pathologie-Konferenz, die am 20. September 2021 stattfand.

Pathologen: „Wir haben eindeutig ein Problem!“

In einer live aus dem pathologischen Institut Reutlingen gesendeten fünfstündigen Pressekonferenz beantworteten Prof. Dr. Werner Bergholz, Experte für Qualitätssicherung, sowie die beiden erfahrenen Pathologen Prof. Dr. Arne Burkhardt und Prof. Dr. Walter Lang die Frage, ob ein Tod durch die Covid-Geninjektion möglich und nachweisbar ist. (Es überrascht nicht, dass *Youtube* das Video der Pressekonferenz innerhalb weniger Stunden gelöscht hat. Sie finden die Original-Folien-Präsentation der Konferenz auf unserer Webseite: www.zeitschrift.com/Pathologie-Konferenz). Die neuartigen „Impfstoffe“ stellten eindeutig ein Risiko dar, erklärte Prof. Bergholz gleich zu Beginn der Konferenz, und verwies auf Hunderttausende von Nebenwirkungen schwerstbetroffene Menschen, insbesondere auch Jugendliche.¹ Pauschal könne man dazu sagen, dass es kein Organ gäbe, das durch die Impfung nicht betroffen sei, und keine Körperfunktion, die nicht beeinträchtigt werde, sowie kein Symptom, das im Zusammenhang mit der „Impfung“ nicht aufgetaucht sei.

Im Blut von frisch geimpften Personen sei sehr oft das sogenannte „Geldrollenphänomen“² sichtbar. Das bedeute nichts Gutes, so Bergholz. Dieses Phänomen bilde sonst eher die Ausnahme, stelle jetzt hingegen praktisch die Regel dar. Um die Frage nach einem direkten Zusammenhang zwischen der „Impfung“ und dem Tod zu beantworten, hatten die Pathologen (die übrigens durch viele Ärzte und Universitäten, die jedoch

namentlich nicht genannt werden wollten, sowie durch die *Stiftung Corona-Ausschuss* unterstützt worden waren) zehn Personen untersucht, die im zeitlichen Zusammenhang mit der „Impfung“ verstorben waren. Prof. Burkhardt, der selbst rund 40'000 Obduktionen durchgeführt und etwa eine halbe Million Biopsien (Gewebeuntersuchungen) gemacht hat, betonte, er scheue den Begriff „Todesursache“, weil der Tod immer ein multifaktorielles Geschehen sei.

Nichtsdestoweniger kamen die Pathologen zum Schluss, dass bei sieben der zehn Todesfälle ein direkter Zusammenhang mit der Impfung wahrscheinlich beziehungsweise in fünf Fällen sogar sehr wahrscheinlich sei. Ihre Resultate, so die Pathologen, bestätigten klar die Aussage von Prof. Dr. Peter Schirmacher, Direktor des Pathologischen Instituts am *Universitätsklinikum Heidelberg*. Schirmacher forderte bereits im August 2021 vermehrt Obduktionen bei Verstorbenen, nachdem er mehr als vierzig Menschen obduziert hatte, die innerhalb von zwei Wochen nach der Impfung verstorben waren. Der Pathologe hatte festgestellt, dass rund ein Drittel dieser Menschen aufgrund der Impfung verstorben waren. Da Geimpfte meist nicht unter klinischer Beobachtung starben, werde vom leichenschauenden Arzt kein Kontext mit der Impfung hergestellt und daher ein natürlicher Tod bescheinigt. Impftote werden oft nicht als solche erkannt, so Prof. Schirmacher, die Dunkelziffer sei wahrscheinlich sehr hoch.

Immunsystem läuft Amok

Die Reutlinger Pathologen erläuterten ihre Befunde im Detail anhand elektronenmikroskopischer Aufnah-



Pathologen haben zehn verstorbene Geimpfte obduziert und bei sieben einen direkten Zusammenhang zwischen Todesursache und Covid-Impfung gefunden.

men. Die Obduktionen ergaben die bereits bekannten Impfnutzenwirkungen wie Thrombosen und Myokarditis³, wobei Prof. Burkhardt darauf hinwies, dass gerade die Myokarditis oft fehldiagnostiziert respektive gar nicht erkannt werde. Selbst er habe, trotz seiner immensen Erfahrung, zum Teil zweimal hinschauen müssen, um die Myokarditis zu erkennen. Er räumte auch gleich mit der inzwischen oft vorgebrachten Behauptung auf, eine Myokarditis sei leicht behandelbar und keine schwerwiegende Erkrankung. Tat-

sache ist, dass ein Großteil der Betroffenen innerhalb von zehn Jahren stirbt! In diesem Zusammenhang nahm Prof. Burkhardt auch Stellung zu den sich häufenden Berichten von myokardischen Geschehen bei Jugendlichen. Herzmuskelzellen regenerieren nicht, so Burkhardt, und wer als junger Mensch Herzmuskelfasern verliere, werde diese nie mehr zurückgewinnen. Die Beeinträchtigung bleibt also lebenslang bestehen.

Übrigens berichten viele (Profi-)Sportler von einem Leistungsabfall rund ein bis zwei Wochen nach der Impfung. So etwa droht dem weltbesten Apnoe-Taucher, Florian Dagoury, das Karriereende, nachdem der Kardiologe bei ihm nach dem mRNA-Shot eine Myokarditis, Perikarditis (Entzündung des Herzbeutels) und eine triviale Mitralsuffizienz (Herzklappeninsuffizienz) diagnostiziert hatte. Dagoury ist keineswegs ein Einzelfall, die Liste von Sportlern, die auf dem Spielfeld zusammenbrachen, die durch die Impfung so geschädigt sind, dass sie ihren Beruf nicht mehr ausüben können, oder die sogar kurz nach der Impfung verstarben, wird immer länger.

Dann erläuterte Prof. Burkhardt die Impfnutzenwirkungen mit potenzieller Todesfolge. Dazu gehören etwa Autoimmunphänomene. Gleich bei zwei der zehn Obduzierten wurden Autoimmunerkrankungen gefunden (Thyreoiditis Hashimoto und Sjögren-Syndrom),



Krankhaftes Geldrollenphänomen: Die Covid-Impfstoffe lassen die roten Blutkörperchen verklumpen. Zudem offenbart das Mikroskop fluoreszierende „Bänder“ – das Enzym Luciferase?

was mehr als bemerkenswert ist. Zu den weiteren Nebenwirkungen zählt eine verminderte Immunkapazität, zum Teil ähnliche Symptome wie bei AIDS-Patienten, ein beschleunigtes Krebswachstum sowie Gefäßschäden. Dabei entdeckten die Pathologen Dinge, die sie in ihrer langen Karriere so noch nie gesehen hatten: „Manche Dinge kann ich Ihnen noch gar nicht benennen, da suche ich noch nach Namen. Und es sind Veränderungen, die wahrscheinlich vorher, teilweise zumindest, noch niemand gesehen hat.“ Dass man diese Dinge bei allen zehn Obduzierten vorfinde, sei extrem. Und die Pathologen wiesen auch noch auf einen weiteren Punkt hin, der erklärt, warum es so schwierig ist, einen Zusammenhang zwischen den Covid-„Impfungen“ und dem Tod

¹ Die WHO meldete per 15. November 2021 6'043'712 Fälle von Nebenwirkungen, wobei es sich hier nur um die Spitze des Eisbergs handeln dürfte.

² Bei der Geldrollenbildung verklumpen die roten Blutkörperchen wie eine Rolle aufeinandergestapelter Münzen zusammen. Geldrollenbildung weist auf eine verminderte Fließgeschwindigkeit des Blutes hin. Außerdem ist durch das Verklumpen (Oberflächenverkleinerung der roten Blutkörperchen) der Sauerstofftransport beeinträchtigt.

³ Eine Myokarditis ist eine akute oder chronische Entzündung des Herzmuskelgewebes. Ursache für die meisten Myokarditiden ist eine virale Infektion!

eines Menschen nachzuweisen: Was man nicht kennt, kann man nicht sehen! Dies stimmt mit der Aussage eines Schweizer Pathologen überein, der erklärte, wenn man wüsste, wonach man suchen müsste, dann würde man sicher mehr finden.

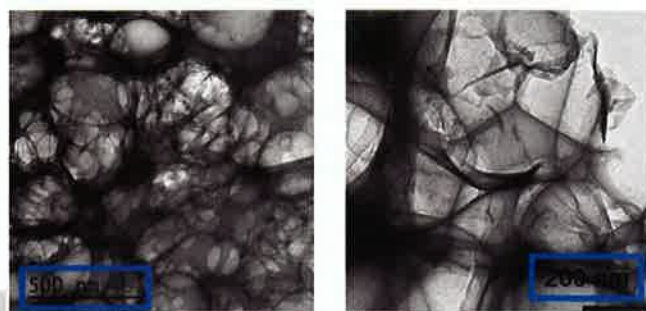
Ihre Resultate im Zusammenhang mit Todesfällen nach einer Covid-„Impfung“ könnte man unter dem Stichwort „Lymphozyten-Amok“ zusammenfassen, so die Professoren der Reutlinger Pathologie-Konferenz. Lymphozyten spielen eine Hauptrolle bei der Immunabwehr und bei der Reaktion auf einen genetischen Impfstoff. Die Untersuchungen zeigen das Bild eines Immunsystems, das außer Rand und Band ist, wo es in den Gefäßen aller Organe zu Entzündungsreaktionen kommt und das Immunsystem gegen den eigenen Körper kämpft. Die Patho-

Impfstatus, völlig nutzlos sei. Angehörige und Betroffene würden meist schweigen und Ärzte und Staatsanwälte seien nicht motiviert, die Auswirkungen der Impfungen zu erfassen. „Uns gehen neunzig Prozent der Fälle durch die Lappen!“, so das Fazit von Pathologe Burkhardt. Andreas Voßkuhle,

Ethylalkohol. All diese Stoffe werden von den Herstellern nicht deklariert. Ebenfalls im August zog Japan Impfdosen von Moderna wegen „Verunreinigungen“ mit Edelstahl-Partikeln aus dem Verkehr.

Im Oktober 2021 dann untersuchte ein US-Labor Chargen von Moderna sowie Johnson & Johnson und förderte Erschreckendes zutage: Die Impfsen enthielten nebst „graphenähnlichen Strukturen“ Objekte, die sich selbst auf dem Objektträger zusammenbauten, Tentakel entwickelten und sich aus eigener Kraft vorwärtsbewegen konnten. Ein Objekt mit Tentakeln und einem „Kopf“ fand auch der polnische Arzt Dr. Franc Zalewsky in einer Pfizer-Probe. „Das Ding“ sei aus Aluminium und Carbon.

Vergleich elektronenmikroskopischer Bilder



Ist es Graphenoxid? Links, was der Chemiker Pablo Campra Madrid im Pfizer-„Impfstoff“ Comirnaty gefunden hat, und rechts ein Graphenbild aus der Fachliteratur.

ehemaliger Präsident des deutschen Bundesverfassungsgerichts, begründete sein Votum zur 2G-Regelung im September 2021 mit der Aussage: „Wer sich nicht impfen lassen will, muss die Konsequenzen tragen.“ Angesichts der Erkenntnisse, die sich aus den Obduktionen ergeben haben, müsse er dazu sagen „Wer sich impfen lassen will, muss eben auch die Konsequenzen tragen!“, resümierte Professor Burkhardt.

Merkwürdige, nicht-organische Objekte im Impfsersum

logien erklärten weiter, dass die vorgestellten Untersuchungen bloß ein erster Schritt waren – deren Ergebnisse man aufgrund ihrer Brisanz und Deutlichkeit und angesichts des hohen Impftempos und -druckes aber sofort präsentieren wollte. Nun seien als Nächstes immunhistologische Untersuchungen notwendig, um nachzuweisen, dass es sich bei den Befunden um die Auswirkungen von Viren-Bestandteilen handelt, das könne aber noch ein gutes halbes Jahr dauern.

Auf einer zweiten Pathologie-Konferenz in Berlin am 4. Dezember 2021 stellten die Pathologen fünfzehn weitere Fälle vor und konnten ihren Befund vom September bestätigen. Auch bei den neu untersuchten Personen, die in zeitlichem Zusammenhang mit der Impfung gestorben waren, ist ein Zusammenhang mit dem „Stich“ in zwölf Fällen wahrscheinlich oder sehr wahrscheinlich. Mittelfristig sei das Sterberisiko durch die Impfung bei den 10–59-Jährigen rund 15 Mal höher als die Gefahr, an einer Covid-Erkrankung zu sterben.

Die drei Professoren machten zudem deutlich, dass der Totenschein in der jetzigen Form, also ohne verpflichtende Angaben zum

Ein zweiter Teil der Konferenz war der Frage nach nicht deklarierten Bestandteilen in den Covid-Geninjektionen gewidmet. Schon mehrfach hatten Wissenschaftler und Ärzte an verschiedenen Orten auf der Welt darauf hingewiesen, dass in den „Impfstoffen“ Materialien enthalten sind, welche von den Herstellern nicht deklariert wurden. So analysierte zum Beispiel der Chemiker Prof. Dr. Pablo Campra Madrid von der spanischen Universität Almeria im Juli 2021 eine Probe des Gen-Präparats Comirnaty von Pfizer/BioNTech. Der „Impfstoff“ enthalte eindeutig Graphen-Derivate, so der Professor. Im August veröffentlichte der Amerikaner Dr. Robert O. Young eine umfassende Analyse der Gen-Injektionen aller in den USA zugelassenen Hersteller (Pfizer/BioNTech, Moderna, AstraZeneca und Johnson & Johnson). Auch er fand in den untersuchten Proben Graphenoxid (außer bei AstraZeneca), außerdem zum Teil Parasiten, toxische Metalle, Nanopartikel, krebserregendes Polyethylenglykol (PEG) und auch giftigen

Und Dr. Zandre Bothe, eine Ärztin aus Südafrika, konnte sich selbst organisierende, reflektierende Objekte nachweisen.

Auf der Pathologie-Konferenz wurden die Ergebnisse der Forschungen österreichischer Ärzte vorgestellt. Auch die Österreicher hatten in allen untersuchten Proben der verschiedenen Hersteller „Verunreinigungen“ und merkwürdige Partikel und Objekte gefunden. Worum es sich genau handelt, konnten die Mediziner nicht sagen, nur so viel, dass es sich bei den meist scharfkantigen Partikeln zweifelsohne um nicht organische, also menschengemachte, synthetische Objekte handelt. Bei Johnson & Johnson etwa stießen sie immer wieder auf „dreieckige Flieger“, die sich bewegen konnten. Die Ergebnisse waren jeweils reproduzierbar und die Laboruntersuchungen ergaben zudem, dass in den „Impfungen“ auch Schwermetalle wie Chrom, Nickel oder Eisen enthalten sind.

Es zeigt sich also deutlich, dass die Bilder und Berichte aus aller Welt weitgehend übereinstimmen. Was ist es, das uns die Pharmafirmen und Regierungen verheimlichen wollen (die offiziellen Prüfstellen fanden, abgesehen von den Japanern, nie irgendwelche „Verunreinigungen“)? Was sind diese entdeckten Partikel? Ist es tatsächlich Graphenoxid und handelt es sich bei den tentakelbewehrten Objekten allenfalls um Nanobots?

Graphen: Das Plastik des 21. Jahrhunderts

Die Frage lässt sich (noch) nicht endgültig beantworten. Doch schauen wir uns an, wie

⁴ Methode, mit der Proteine oder andere Strukturen mit Hilfe von markierten Antikörpern sichtbar gemacht werden können.

weit die technologische Entwicklung schon gekommen ist. Und ziehen wir daraus unsere Schlüsse.

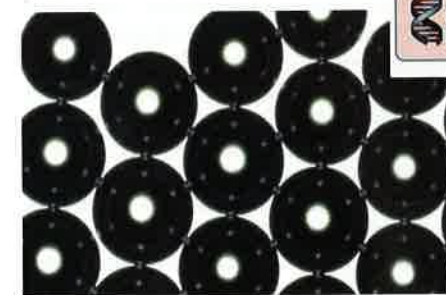
Graphen ist das neue „Supermaterial“ und der Liebling vieler Industriezweige. Graphen besteht im Grunde aus Graphit beziehungsweise Kohlenstoff, aus dem Bleistiftminen hergestellt werden. Während man Graphit als festen Stoff in die Hand nehmen kann, handelt es sich bei Graphen um eine extrem dünne einzelne Schicht aus miteinander verbundenen Kohlenstoffatomen, die in einer hexagonalen Struktur, ähnlich einem Kristall oder Hühnerdraht, angeordnet sind. Graphen wurde erstmals 2004 an der Universität Manchester von den russischen Forschern Andre Geim und Kostja Nowoselow isoliert. Für diese Arbeit erhielten die beiden 2010 den Nobelpreis für Physik. Damals trat Graphen einen unglaublichen Siegeszug an. Zusammen mit dem Human Brain Project bildet das 2013 gestartete The Graphene Flagship das größte je von der EU lancierte Forschungsprojekt. Eine Milliarde Euro und 170 akademische und industrielle Forschungsgruppen in mehr als zwanzig Ländern sollen innerhalb von zehn Jahren die Anwendung dieses „Wundermaterials“ in allen möglichen Bereichen vorantreiben.

Graphen ist der erste von Menschen erschaffene zweidimensionale Stoff. Es ist das dünnste Material der Welt, da es ja nur ein Atom dick ist, also eine Million Mal dünner als ein menschliches Haar! Gleichzeitig ist es rund 200 Mal stärker als Stahl und sogar stärker als Diamant. Graphen ist transparent, flexibel, äußerst leicht, punktuell durchlässig, besitzt die höchste Wärmeleitfähigkeit aller bekannten Materialien und es leitet sogar Elektrizität.⁵ Bereiche, in denen Graphen eingesetzt wird oder werden soll, sind etwa die Weltraumtechnik, Telekommunikation, Chipherstellung, für Kamerasensoren, die Wasseraufbereitung, in Sportkleidung und für Fitness-Wearables. Graphenakkus sollen die Zukunft der Elektroautos sein, dank Graphen sollen Fenster direkt mit Bewegungsmeldern bestückt werden können, und auch für Fahrradrahmen und Prothesen kann Graphen verwendet werden, um nur einige Anwendungsbereiche aufzuzählen.

Nebst Graphen kommen übrigens auch die Graphenderivate Graphenoxid und reduziertes Graphenoxid zum Einsatz. Graphenoxid erhält man, indem Graphit mit starken Oxi-

dationsmitteln wie etwa Schwefelsäure und einem Katalysator (etwa Kalium-Permanganat oder Natriumnitrat) behandelt wird. Dieses Verfahren fügt der Oberfläche Sauerstoffatome hinzu und macht das Material hydrophil (also wasserliebend), was bedeutet, dass es gut in Wasser verteilt werden kann – und damit auch im Blut, das bis zu 95 Prozent aus Wasser besteht. Aus diesem Grund ist Graphenoxid insbesondere für biomedizinische Anwendungen geeignet.

„Graphen ist das Schweizer Sackmesser der Materialien“, heißt es im Graphene Magazine 2021⁶ der Europäischen Union. Und es wird auch darauf hingewiesen, wie wichtig Biosensoren durch die Covid-Pandemie geworden seien. Die Möglichkeiten seien „endlos“. „Richtig funktionalisiert kann Graphen Bakterien, Viren und sogar Krebs erkennen.“ Als „bemerkenswertes“ Beispiel wird auf den Graphene Flagship Spin-Off IN-BRAIN Neuroelectronics and Graphael verwiesen, das sich

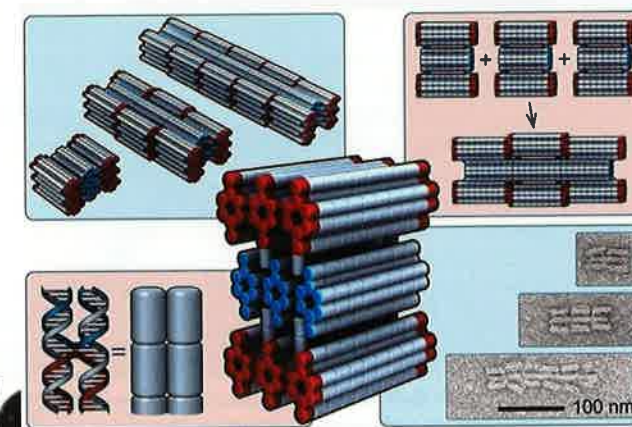


kürzlich mit dem Pharmariesen Merck zusammengetan hat, um die nächste Generation von bioelektronischen Anwendungen zu entwickeln. Dank der außerordentlichen Eigenschaften von Graphen seien die bioelektronischen Geräte, die IN-BRAIN zwecks Diagnose und Behandlung von neurologischen Erkrankungen anwenden will, programmierbar und könnten kabellos aufgeladen werden.

Wegen der geringen Größe von Graphen versprechen sich Wissenschaftler von solchen Anwendungen, dass man damit Zellwände durchbrechen kann, um verschiedene Stoffe in die Zelle hineinzutransportieren. Allerdings ist Graphen potenziell toxisch.⁷ Eine im Februar 2018 erschienene Studie⁸ belegte, dass Graphenoxid-Nanopartikel die Biomarker des Immunsystems modulieren können und dies ein Gesundheitsrisiko für Personen sein kann, die dieser Art von Nanopartikeln ausgesetzt sind.

Dass Graphenoxid im Zusammenhang mit Impfungen durchaus eine Rolle spielt, beweist ein im August 2020 bei Science Direct erschienener Artikel mit dem Titel „Jüngste Fortschritte bei Graphenoxid als potenzieller Impfstoffträger und Adjuvans“.⁹ Darin wird

erklärt, dass es dringend neue Adjuvantien für Impfungen brauche, weil die zugelassenen nur eine begrenzte Funktionalität aufweisen würden. „Graphenoxid (GO), das häufig für die Verabreichung von Biomolekülen eingesetzt wird, eignet sich hervorragend für die Aufnahme und Abgabe von Antigenen und hat das Potenzial, das Immunsystem zu aktivieren.“¹⁰ GO verklumpt jedoch in biologischen Flüssigkeiten und führt zum Zelltod; außerdem weist es eine schlechte Biolöslichkeit und Biokompatibilität auf. Um diese Einschränkungen zu überwinden, wurden ver-



Zwei US-Ärzte fanden unabhängig voneinander runde nicht natürliche Gitterstrukturen im Covid-„Impfstoff“ (linkes Bild). Sich selbst organisierende Nanoroboter werden ganz ähnlich dargestellt (oberes Bild in der Mitte). Stark vergrößert sind sie als Stäbchenformationen sichtbar (oberes Bild rechts unten).

schiedene Oberflächenmodifizierungsprotokolle angewandt, um wässrige, kompatible Substanzen in GO zu integrieren und so seine Biokompatibilität zu verbessern.“ Durch diese Modifikationen würde sich Graphenoxid nun äußerst gut als Impfstoffträger wie auch als Adjuvans eignen.

Gefäßverletzungen durch messerscharfe Partikel

Es ist bekannt, dass Graphenoxid bereits schon in Grippe-Impfstoffen eingesetzt wurde, bevor Covid-19 auftauchte. Man behauptet, Graphenoxid würde dieselben Symptome hervorrufen wie Covid-19, etwa Geruchs- und Geschmacksverlust. Besteht hier ein Zusammenhang, angesichts der Tatsache, dass dem Ausbruch von Covid-19 in Italien im Frühjahr 2020 eine Grippe-Massenimpfung vorangegangen war?

Graphenoxid ist vor allem jenen Grippe-Impfungen beigegeben, die als Spray in die Nase gesprüht werden, weil eine „mechanische Reizung“ der Nasenschleimhaut provoziert werden soll. Die Wortwahl ist aufschlussreich: Das Immunsystem wird also nicht nur pharmazeutisch (chemisch) aktiviert, sondern auch mittels mechanischer

Covid-„Impfungen“

Einwirkung: in diesem Fall durch mikroskopisch kleine Verletzungen.

Die hauchdünnen kohlenstoffbasierten Nanopartikel, Graphenoxidflocken sozusagen, lassen sich mit einem sehr stabilen, doch äußerst scharfkantigen Stück Papier vergleichen, an dem man sich die Finger schneidet. Auch den Forschern der Pathologie-Konferenz war dieses „Schneegestöber“ von doppelt lichtbrechenden und daher nicht-organischen Partikeln aufgefallen, deren superscharfe Ränder die Innenwände von Blutgefäßen verletzen können.



Auch solche Gebilde mit Tentakeln wurden in den Impfstoffchargen gefunden. Es könnten Nanobots aus DNA sein.

Sind folglich unsichtbar kleine innere Blutungen für die auffällig häufigen Herzinfarkte, Hirnschläge oder Thrombosen verantwortlich, die sich kurz nach einer Covid-„Impfung“ einstellen? Dieses Risiko dürfte umso größer sein, wenn die Nadel der Geninjektion zufällig ein Blutgefäß trifft, was laut dem bekannten deutschen Arzt und Covid-Impfstoffkritiker Wolfgang Wodarg in der medizinischen Praxis bei etwa 5–10 Prozent der Einstiche passiere. Die Graphenoxid-Splitter würden dadurch in den Blutstrom gelangen und innerhalb kürzester Zeit im ganzen Körper, auch noch den feinsten Blutkapillaren aller Gefäße verteilt.

Um sicher zu stellen, dass die Nadel kein Blutgefäß verletzt, wurden Ärzte und Pflegepersonal bislang gelehrt, bei Impfungen immer zu aspirieren: Hierbei sticht man die Nadel in den Muskel und zieht sie vor der Injektion der Impfdosis etwas zurück, um zu prüfen, dass kein Blut kommt. Warum rät die WHO also dazu, auf das Aspirieren zu verzichten?

Graphenoxid kann Elektrizität leiten

Einen weiteren Hinweis darauf, dass tatsächlich Graphenoxid in den Impfstoffen enthalten sein könnte, liefern auch die Berichte darüber, wonach Geimpfte plötzlich magnetisch seien. Dr. Andrew Goldsworthy, pensionierter Dozent und Beauftragter für biologische Sicherheit am *Imperial College London* erklärt den möglichen Zusammenhang so: „Der durch den Impfstoff her-

vorgerufene Magnetismus hängt mit der Möglichkeit zusammen, dass eine Graphen-ähnliche Verbindung als Adjuvans verwendet wurde, um die Aufnahmerate der mRNA zu erhöhen. Aber wie konnte das passieren, da weder Graphen noch Graphenoxid magnetisch sind? Die Antwort ist, dass sowohl Graphen als auch Graphenoxid genügend Elektrizität durch die Zellmembranen leiten können, um nahe gelegene superparamagnetische Partikel wie Ferritin und Magnetit zu magnetisieren und so eine weit verbreitete Magnetisierung der Personen zu bewirken, die den Impfstoff erhalten.

Das ist genauso, wie der Eisenkern eines Elektromagneten magnetisiert wird, wenn ein elektrischer Strom durch die Spule des um ihn gewickelten Drahtes fließt.“

Auf der Nanoskala sei die elektrische Leitfähigkeit von Graphen um zwei Größenordnungen höher als die von Kupfer – also unvorstellbar stark. Der Effekt der Magnetisierung könne sich wie ein Lauffeuer über die Membran

ausbreiten, wenn jedes magnetisierte Teilchen seinen Nachbarn und dann die nächste Zelle magnetisiere, und so könne sich der Magnetismus im ganzen Körper ausbreiten. Wo immer dieser Effekt stattfindet, könne dies laut Dr. Goldsworthy „die Zellpermeabilität beeinträchtigen und alle möglichen biologischen Auswirkungen haben, darunter Herzversagen, vorzeitige Alzheimer-Krankheit und, wenn die Mitochondrien betroffen sind, chronische Müdigkeit. Eine weitere Auswirkung ist, dass Membranschäden an unseren Sinneszellen dazu führen können, dass diese hyperaktiv werden und falsche Signale an das Gehirn senden, was zu Symptomen führt, die der elektromagnetischen Überempfindlichkeit (EHS) sehr ähnlich sind.“ Der oder die Betroffene reagiert dann etwa mit Kopfschmerzen, Schwindel, Übelkeit oder empfindet ein Kribbeln.

Karen Kingston, eine ehemalige Mitarbeiterin von Pfizer, erklärte im September 2021 bei *StewPeters.tv*, es sei „100 % wahr“ und „unwiderlegbar“, dass sich in den Gen-Ampullen von Pfizer Graphenoxid befände. Graphenoxid sei auch der Hauptbestandteil von *Hydrogel*, der flüssigen Vorlage für künstliche Intelligenz, welches Elon Musk und Bill Gates für die Forschung verwenden würden, um eine Schnittstelle zwischen Mensch und Internet zu schaffen (siehe weiter unten im Text).

Da eine Boten-RNA ohne umhüllendes Transportmittel vom Körper wegen zu hohen Temperaturen (über 26 Grad Celsius) zerstört würde, brauche es als Transportmittel

vier Lipide und Graphenoxid: „Das Interessante an Graphenoxid ist, dass es viertausend Mal stärker ist als Titan und einer Temperatur von mehr als 900 Grad standhalten kann. Man hat also diese sehr instabile Einzelhelix (RNA) genommen und sie unzerstörbar gemacht. Die Polyethylenglycol-Lipide (PEG) werden von einem Unternehmen namens *Sinopeg* hergestellt, das seinen Sitz in China hat. Wenn man sich nun den Notfallzulassungs-Antrag von Pfizer anschaut, werden dort vier Lipide aufgeführt.“ Das Graphen könne als elektrischer Leiter dienen, sei aber vorerst neutral. „Wenn jedoch ein elektromagnetisches Feld eine positive Ladung aktiviert, kann es zu Schäden und möglicherweise zum Tod führen, je nachdem, wo und in welcher Menge diese Nanopartikel in den Körper gelangt sind. (...) Es wird verwendet, weil es ein hervorragender Leiter für Elektrizität ist und ein Magnetfeld beherbergen kann. Dadurch könnte man tatsächlich mit dem Internet verbunden werden.“

Dass sich Materie mittels Graphen und einem elektromagnetischen Feld problemlos aus der Ferne steuern lässt, ist bereits nachgewiesen.¹¹ Karen Kingston ist denn auch überzeugt: Die Covid-Impfstoffe verfolgen in Wahrheit eine transhumanistische Agenda.

Biosensoren, die mit dem Körper zusammenwachsen

Sehen wir uns den zweiten „Verdacht“ an: Nanoroboter. Auch hier ist die Forschung und Entwicklung schon sehr viel weiter, als die meisten Menschen glauben. Im März 2018 präsentierte das amerikanische Biotech-Unternehmen *Profusa* beim 255sten Treffen der *American Chemical Society* eine neue Generation von winzigsten Biosensoren, die aus einem gewebeähnlichen Hydrogel bestehen – so ähnlich wie eine weiche Kontaktlinse – und mittels Injektion unter der Haut platziert werden. Im Gegensatz zu beispielsweise metallischen Objekten, die vom Körper schnell als Fremdkörper erkannt und eliminiert beziehungsweise eingekapselt werden, verschmelzen diese Biosensoren mit dem Körpergewebe. Im Tierversuch blieben diese Sensoren vier Jahre lang funktionsfähig. Die Sensoren sind kleiner als ein Reiskorn, etwa fünf Millimeter lang und einen halben Millimeter breit. Es handelt sich um eine flexible Faser mit einem porösen Gerüst, welches das Einwachsen von Kapillaren und Zellen aus dem umgebenden Gewebe gestattet.

Zudem enthält das Hydrogel leuchtende, fluoreszierende Moleküle, die ständig ein Signal senden, entsprechend der Konzentration bestimmter Stoffe im Blut, etwa Sauerstoff oder Glukose. Ein optisches Lesegerät, das auf der Haut angebracht wird, kann

dann dieses fluoreszierende Signal empfangen. Dies kann dann natürlich auch umgekehrt werden, indem das Lesegerät ein Signal an den Biosensor schickt, welcher wiederum Signale an die entsprechenden Biomoleküle im Körper abgibt. Doch damit nicht genug. Die so erhobenen Daten können dann an ein Smartphone gesendet werden, um eine Nachverfolgung und Datenspeicherung zu erlauben, und können weiter über digitale Netzwerke beispielsweise mit dem Arzt oder der Krankenkasse geteilt werden.

Bei der Forschung wurde *Profusa* übrigens von der *Defense Advanced Research Projects Agency* (DARPA), einer militärischen Forschungsbehörde des Pentagon sowie der *Bill-und-Melinda-Gates-Stiftung* unterstützt ... Berichten zufolge wurde die Zulassung für diese Biosensoren Anfang 2021 erteilt, kurz bevor weltweit mit den „Impfungen“ gegen Covid begonnen wurde.

Aufhorchen lassen in diesem Zusammenhang die Aussagen der Pfizer-Whistleblowerin Melissa Strickler vom 14. Oktober 2021 gegenüber *LifeSite*. Sie gab zu Protokoll, dass die Fläschchen mit dem Impfstoff von Pfizer/BioNTech mit einem blauen, fluoreszierenden Licht glühen würden. Der Grund dafür sei ein darin enthaltenes Enzym namens Luciferase. Als sie beim Unternehmen nachfragte, wurde ihr gesagt, Luciferase würde bei den Impfstoff-Tests eingesetzt, sei aber im aktuellen Impfstoff nicht mehr enthalten.

Dieselbe *American Chemical Society*, die im März 2018 den Ausführungen von *Profusa* lauschte, publizierte im September 2020 einen Artikel mit dem Titel „Injizierbares Hydrogel könnte eines Tages zu wirksameren Impfstoffen führen“.¹² Die Impfungen gegen HIV, Grippe und Malaria würden nämlich nicht gut funktionieren (interessant, da ja offiziell immer das Gegenteil behauptet wird!), weil unter anderem das Timing, mit welchem das Antigen und Adjuvans dem Immunsystem präsentiert würden, nicht optimal sei. Dieses Problem könnte man mit einem Hydrogel, welches die Stoffe langsam über einen längeren Zeitraum hinweg abgibt, beheben. Der Artikel präziserte, dass es sich um ein Polymer-Nanopartikel-Hydrogel handle, das mit Impfstoffkomponenten gemischt werden kann.

Magnetfelder steuern Nanobots

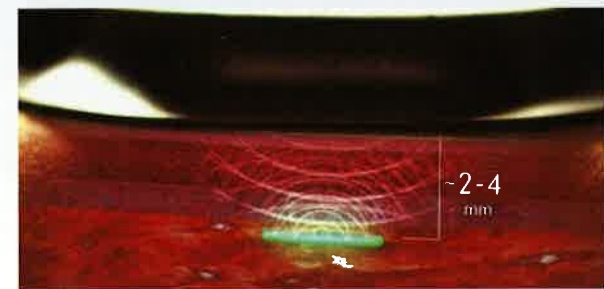
Bei der Nanotechnologie geht es in der Essenz um die Manipulation und Kontrolle von Materialien auf der Ebene der Atome und Moleküle, weil diese Stoffe dann plötz-

lich ganz andere Eigenschaften besitzen. Ein Nanometer entspricht ungefähr der zehnfachen Größe eines einzelnen Atoms. Er ist eine Million Mal kleiner als eine Ameise. Ein menschlicher DNA-Strang misst ungefähr 2,5 Nanometer im Durchmesser. Populär wurde die Idee der Nanotechnologie vor allem mit dem 1986 erschienenen Buch *Die kommende Ära der Nanotechnologie* von K. Eric Drexler. Er präsentierte die Idee von selbstreplizierenden Nanomaschinen, also Maschinen, die selbst wieder Maschinen bauen, ohne menschliches Zutun. Weil die Nanoroboter auf der atomaren Ebene funktionieren, können sie jede Art von Material (Erde, Wasser, Luft ...) Atom um Atom auseinandernehmen und beliebig wieder zusammensetzen, je nach Programmierung. Es ist ungefähr so, als würde ein Kind mit LEGO-Steinen spielen, nur dass es sich bei den Bausteinen um Atome handelt.

Wenn man so will, besitzen wir in unserem Körper bereits natürliche „Nanobots“. Ribosomen beispielsweise sind gewissermaßen kleine „Maschinen“, deren Programmierung lautet: Lies Boten-RNA ab, um ein spezifisches Protein zu erschaffen. Menschgemachte Nanoroboter können aus körperfremden Materialien hergestellt werden. Die „nasse“ respektive „biologische“ Nanotechnologie verwendet aber auch Proteine oder DNA als Baumaterial.

Für Raymond Kurzweil, Leiter technische Entwicklung bei Google und ein weiterer „Vordenker“, ist Nanotechnologie der Schlüssel zur Verschmelzung von Mensch und Technologie. Er träumt von medizinischen Nanorobotern in unserem Blutkreislauf, die auch bis ins Gehirn vorstoßen und dieses mit einer externen Cloud verbinden. Nach seiner Prognose wird dies bereits 2030 Wirklichkeit sein.

Dass diese Herren keineswegs realitätsfremde Spinner sind, zeigt ein Blick auf einige wissenschaftliche Entwicklungen der letzten Jahre. So haben etwa die ETH Zürich und *Technion* (*Technische Universität Israel*) im Jahr 2015 einen elastischen „Nanoschwimmer“ entwickelt. Es handelt sich um eine Art Draht, 15 Mikrometer (15 Millionstel Meter) lang und 200 Nanometer (200 Milliardstel Meter) breit, der sich mit einer Geschwindigkeit von fünfzehn Mikrometern pro Sekunde durch biologische Flüssigkeiten bewegen kann. Dieser Nanoschwimmer kann so programmiert werden, dass er beispielsweise Medikamente an Zellen liefert. Man kontrolliert den



Datensensoren aus Hydrogel, die unter die Haut gespritzt werden, können von externen elektronischen Geräten ausgelesen werden.

Schwimmer über Magnetfelder.¹³ Ebenfalls über oszillierende Magnetfelder gesteuert wird ein durch die Form und Fortbewegung von menschlichem Sperma inspirierter Nanoroboter, den die *Universität von Twente* in den Niederlanden und die *Deutsche Universität Kairo* 2014 kreiert haben.¹⁴

Wenig erstaunlich sind viele Ansätze aus der Natur entlehnt. Das *Max-Planck-Institut für intelligente Systeme* in Stuttgart baute zusammen mit der *Technischen Universität Dortmund* und dem *Technion* in Haifa einen muschelförmigen Roboter. Dieser wenige Hundert Mikrometer große Roboter wird ebenfalls mithilfe eines externen Magnetfelds navigiert.¹⁵ Die Kontrolle und Energieversorgung mittels magnetischer Felder sei vielversprechend, weil Magnetfelder eine große Reichweite haben und eine Menge Energie übertragen können, ließen auch Wissenschaft-



Die digitale Medizin will unseren Körper an das Internet anschließen und mit der Cloud verbinden. Enthalten Covid-Geninjektionen bereits dafür notwendige Stoffe?

ler der *Drexel-Universität* in Philadelphia verlauten. Sie haben kugelförmige magnetische Nanoroboter entwickelt, die sich wie Perlenschnüre zusammenfügen lassen. Die Auswirkungen der Magnetfelder auf den menschlichen Körper seien minimal, behaupteten die Forscher im Wissenschaftsmagazin *Scientific Reports*.¹⁶ Und um ein Beispiel aus der biologischen Nanotechnologie zu erwähnen: 2012 berichteten Prof. Dr. George M. Church und sein Team im Fachjournal *Science* über Nanobots, die in der Blutbahn zirkulieren und gezielt Krebszellen erkennen und zerstören können. Diese Nanoroboter sind



Piniennadeltee kann auf Zellebene der Vergiftung durch Graphenoxid entgegenwirken.

aus Viren-DNA gebaut, was als *DNA-Origami* bezeichnet wird.¹⁷ Die Forschung ist übrigens schon so weit gediehen, dass solche DNA-Roboter sich auch selbst aus einzelnen Bausteinen zu größeren Gebilden zusammenbauen können. Forscher der *Universität von New South Wales* hatten im Dezember 2020 ihre *DNA-Polybricks* vorgestellt, die genau dies zu tun imstande sind.¹⁸ Nebenbei gesagt, ist die Nanotechnologie natürlich auch ein gutes Geschäft. Letztes Jahr soll es bereits rund 76 Milliarden Dollar umgesetzt haben.

Gedankenkontrolle via DNA

Es sei an dieser Stelle auch noch ein weiterer Aspekt erwähnt. Die oben zitierte Whistleblowerin Melissa Strickler gab zu bedenken, dass die in den Covid-Impfungen verwendete mRNA-Technologie zusammen mit der CRISPR-Technologie¹⁹ auch zur Gen-Editierung (also zur gezielten Veränderung von DNA und Erbgut) verwendet werden könne. Auf die CRISPR-Technologie hatte auch der Neurobiologe Dr. Charles Morgan von der *Universität Yale* hingewiesen. Morgan berät als Experte sowohl das US-Militär (DARPA) als auch Geheimdienste (CIA). Als er am 17. April 2018 einen Vortrag an der amerikanischen *Militärakademie West Point* hielt, sprach Dr. Morgan über die heutigen Möglichkeiten, **DNA zwecks Gedankenkontrolle zu verändern**. Wenn man Plasmide (ringförmige, autonom replizierende, doppelsträngige DNA-Moleküle) herstelle und sie in die Zellen einbringe, würden diese ein Signal senden und der Zelle mitteilen, welcher Teil der DNA sich entfalten und etwas Bestimmtes produzieren sollte. Das sei die Zukunft der Medizin. **Dies ließe sich aus der Ferne bewerkstelligen und mittels dieser Zellsteuerungen könne man „Dinge in den Gehirnen anderer Leute aktivieren“**. „Warum sollte man ein digitales System haben, wenn man ein DNA-System haben kann?“,

fragt Dr. Morgan bei seinem Vortrag. Der CIA-Spezialist erklärte den Studenten auch, dass **ein einziges Gramm menschliche DNA die Speicherkapazität von sieben Milliarden iPads besitzt und es deshalb jetzt schon möglich ist, Bilder und Filme in DNA und Bakterien zu speichern und zu verstecken**.²⁰

Weltweite Menschenversuche?

Handelt es sich bei den in den Impfstoff-Ampullen gefundenen Objekten also tatsächlich um Graphenoxid und Nanobots? Es dürfte anhand der obigen Ausführungen deutlich geworden sein, dass sich heute die Biomedizin und (Nano-)Technologie zweifellos auf einem Stand befinden, wo dies möglich wäre, auch wenn die Forschung in der Regel behauptet, man sei noch nicht so weit, diese Dinge auch am Menschen auszuprobieren. Und wenn man genau dieses Experiment jetzt macht, ohne Einverständnis der Versuchsobjekte – nämlich uns? Die Ähnlichkeiten der gefundenen Partikel zu den von Wissenschaftlern vorgestellten Erfindungen sind jedenfalls frappant.

Wer noch einen Schritt weiterüberlegt, wird feststellen, dass **sowohl im Zusammenhang mit Nanotechnologien wie auch mit dem neuen Lieblingsstoff Graphenoxid** – der, so die EU, im 21. Jahrhundert dieselbe Verbreitung finden dürfte wie das Material Plastik im 20. Jahrhundert – **die Mikrowellentechnologien eine zwingende Rolle spielen**. Wie der ehemalige italienische Armee-Offizier und Sachbuch-Autor Marco Pizzuti gegenüber den *Deutschen Wirtschaftsnachrichten* erklärt hatte, gleicht die Geschwindigkeit, mit der im Moment die globale Abdeckung mit 5G geschieht, einem neuen atomaren Wettlauf. **Aus rein militärischer Sicht sei 5G „eine absolut unverzichtbare Technologie“**, die sich alle Supermächte in möglichst kurzer Zeit aneignen wollen, **denn nur mit 5G können alle intelligenten Waffen mit Künstlicher Intelligenz verbunden werden**. Dass diese „Waffen“ auch vor dem menschlichen Körper nicht haltmachen beziehungsweise dass Militär, Pharma und Industrie sich mehr denn je zu einer einzigen unheiligen Allianz verbinden, ist offensichtlich, wenn man beachtet, dass **das Militär an vielen biomedizinischen Entwicklungen direkt beteiligt ist**.

Wie wird man das Zeug wieder los?

Sollten sich diese Stoffe wegen der Gen-Injektionen tatsächlich bereits in den Körpern von Millionen Menschen befinden, kann man sie überhaupt wieder loswerden? Bei den Nanobots besteht möglicherweise die Option, sie mittels Magneten wieder aus dem Körper zu entfernen. Graphenoxid kann unser Körper vielleicht sogar selber wieder

abbauen. Graphenoxid kann wie erwähnt toxisch wirken und verursacht dann im Körper intrazellulären oxidativen Stress, der Zellen und Gewebe schädigen sowie das Zellwachstum hemmen kann. Um diesem Prozess entgegenzuwirken, spielen daher **Antioxidantien** eine wichtige Rolle. Erwähnenswert sind hier **Glutathion sowie N-Acetylcystein (NAC)**, eine Vorstufe von Glutathion im Körper. NAC veranlasst unseren Körper, körpereigenes Glutathion auszuschütten. Dieser Stoff ist eines der wichtigsten Antioxidantien des Körpers, das freie Radikale und Gifte aus dem Körper entfernt. Glutathion ist für die Regulierung des oxidativen Stresses zur Aufrechterhaltung einer normalen Zellfunktion unerlässlich. Bei Kindern ist es normalerweise in hoher Menge vorhanden, nimmt mit dem Alter jedoch stetig ab, sodass viele Menschen ab 65 Jahren einen Glutathionmangel haben. Da Glutathion jedoch unabdingbar ist, um Graphenoxid im Körper abzubauen, sollten Geimpfte ihrem Körper NAC zuführen. Die empfohlenen Mengen variieren, ein Durchschnittswert ist ungefähr 600–750mg NAC täglich, morgens auf den leeren Magen, plus zusätzlich zweimal 25 mg Zink.

Empfohlen werden auch **Bäder zur Entgiftung, die Einnahme von Bentonit** (Tongesteinspulver mit **Montmorillonit**, das Schwermetalle und Schadstoffe im Körper binden kann) sowie **Pinien-, Kiefern-, Arven- respektive Zirbenöl oder -tee**. All diese Nadelgewächse enthalten Shikimate (Shikimisäure). Shikimate wurde in der chinesischen Medizin traditionellerweise angewendet, um Seuchen und Epidemien sowie Atemwegserkrankungen und die Virenreplikation aufzuhalten, und kann auf Zellebene der Vergiftung durch Graphenoxid entgegenwirken. Übrigens enthalten auch Sternanis, Fenchel sowie die Wurzel, Blätter und Blüten von Löwenzahn höhere Mengen an Shikimisäure.

Es versteht sich von selbst, dass man keine weiteren Booster-Impfungen akzeptieren sollte, da diese dem Körper immer wieder erneut Graphenoxid zuführen könnten.

„Fake-Shot“ für die Oberen?

Falls Sie sich fragen, warum sich all die Prominenten und Politiker, die sich medienwirksam vor laufender Kamera impfen ließen, dies tun, wo doch möglicherweise einige von ihnen wissen, welches Gebräu sich in der Spritze befindet: Wenn der italienische Psychiater und Kriminologe Dr. Alessandro Meluzzi (zugegebenermaßen eine etwas schillernde Persönlichkeit) recht haben sollte, **haben die Eliten alle keine echte Impfung, sondern eine Fake-Impfung erhalten**. Meluzzi untermauert seine Behauptung mit verschiedenen Beispielen und Filmausschnitten.²¹ Auf die Frage, warum er über die Placebo-Impfungen Bescheid wisse, meint er: **„Ich versichere es Ihnen, weil sie es mir auch angeboten haben!“** *

¹⁷ DOI: 10.1126/science.1214081

¹⁸ Newsroom der *University of New South Wales*, Sydney: „DNA nonbots build themselves“

¹⁹ vgl. *ZeitenSchrift* Nr. 105, S. 50 sowie *ZeitenSchrift* 97, S. 4

²⁰ www.youtube.com/watch?v=cTtIPBSPvOU&t=3s

²¹ michael-mannheimer.net/2021/09/13/italienischer-psychiater-fake-impfung-fuer-die-eliten/